

Umschau

Johannes Junker:

Aufsehenerregende Bischofsweihe in Schweden

Am 5. Februar 2005 hat Bischof Walter Obare Omwanza von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia (ELCK)¹ in Göteborg/Schweden den bereits emeritierten Pfarrer Arne Olsson zum Bischof der „Missionsprovinz“ geweiht.² Die Bischofsweihe fand, da es sich als unmöglich erwiesen hatte³, „eine Kirche hinreichender Größe angemietet zu bekommen“, in der Aula des Schilergymnasiums in Göteborg statt. „Vier Bischöfe aus konservativen Kreisen assistierten bei der Bischofsweihe: Ulf Asp und Borre Knudsen aus Norwegen, David Tswaedi aus Südafrika und Leonid Zviki aus Weißrußland.“ Unter den Mitwirkenden seien auch viele schwedische Pfarrer gewesen.

Als aufsehenerregend hat auch die Predigt des afrikanischen Bischofs zu gelten, dem schon vor zwei Jahren ein nicht minder aufsehenerregender Briefwechsel mit dem schwedischen Erzbischof Hammar vorausgegangen war⁴. Da seine Predigt meistens nur in Auszügen so zitiert wird, daß die Zusammenhänge nicht mehr nachvollziehbar sind und damit auch ein verzerrtes Bild entsteht, erlauben wir uns, die gesamte Predigt im Anschluß an diese Umschau als Dokumentation abzudrucken.⁵ Sie ist keine – im homiletischen Sinn – Auslegung eines vorangestellten biblischen Textes, sondern eher eine vielschichtige Rechtfertigung und Erklärung der Frage: „Warum sind wir heute hier?“ Er führt vier Gründe dafür an: Weil die christliche Liebe und Solidarität es erfordert, wegen des Wortes Gottes, wegen des Lutherischen Bekenntnisses und wegen des Kirchenrechts und der Rechtspraxis. Man wird die markanten Aussagen nicht einfach damit abtun können, daß die europäischen Kirchen eben in der Sicht eines Afrikaners zwar durchaus einen solchen Eindruck machen können, dies aber eben darum für uns nicht als relevant angesehen werden könne. Ich finde es außerordentlich mutig, wenn ein Afrikaner, der selbst alles was er ist, von seiner Mutterkirche in Schweden empfangen hat, diese nun zur Re-

1 Vgl. W. Obare *Omwanza*, Konfessionelles Luthertum in Ostafrika, LUTHERISCHE BEITRÄGE Nr. 1/2005 S.43 ff.

2 Gründe und Vorbereitungen hierzu haben wir bereits in LUTHERISCHE BEITRÄGE Nr. 1/2005 dargestellt: J. Junker: Umschau. Eine Missionsprovinz in Schweden S. 52 ff; Dokumentation. Briefwechsel K. G. Hammar/ W. Obare Omwanza S. 57 ff.

3 Wo nicht anderes vermerkt, benutzen wir für die folgenden Informationen die Dokumentation vom 22.3.05 aus dem Internet <http://www.luther-in-bs.de/doku050205>. Dort sind auch Links vermerkt, über die man in schwedisch, norwegisch und dänisch Presseberichte abrufen kann. Wer dort keinen Zugang hat, kann das Pressematerial auch in einer Dokumentation des Pfarrers em. Jürgen Diestelmann einsehen, die dem BRÜDERN-Rundbrief Nr. 3 April/Mai 2005 beigelegt ist. Dort ist von dem gleichen Verfasser der Vorgang auf den Seiten 11-16 ausführlich kommentiert.

4 LUTH. BEITR. a. a. O. S. 57 ff.

5 A.a.O.S. 181-187, nach: J. Diestelmann, Dokumentation, a. a. O. S. 8-15.

chenschaft zu ziehen wagt, weil gerade sie ihre Bindung an Schrift und Bekenntnis vernachlässigt oder aufgegeben hat.

In diesem Sinn dürfte auch die Tatsache von erheblicher Bedeutung sein, daß der südafrikanische Bischof der *Lutheran Church in Southern Africa* (LCSA), die aus der Arbeit der Lutherischen Kirchenmission der *Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (SELK) erwachsen ist, bei der Bischofsweihe in Göteborg mit assistiert hat und sich damit ganz in die Reihen derer einordnete, die gegen Frauenordination und Homosegnungen, Abtreibungen und dergleichen eintreten, weil dies alles nicht mit der Heiligen Schrift und den Lutherischen Bekenntnisschriften begründet und gedeckt werden kann. Da auch in der SELK die genannten Themen noch nicht ausdiskutiert zu sein scheinen, sollten sich deren Befürworter auch darüber im Klaren sein, welche Konsequenzen es geben könnte, wenn auch die mit der SELK verbundene afrikanische Schwesterkirche eine „Schaukeltheologie“ vielleicht nicht nur in Schweden sondern auch in Deutschland nicht mehr verstehen und mittragen kann. Könnte nicht daran eine Kirchengemeinschaft zerbrechen, die nun schon über 110 Jahre lang besteht?

Inzwischen beginnen auch die üblichen Zwangsmaßnahmen und Verfolgungen: Die Tageszeitung „Nya Dagen“ vermutet, daß die schwedische Staatskirche dem Bischof Olsson die Ordination aberkennen könnte. Inzwischen hat der Bischof jedoch bereits in einem zweiten Gottesdienst ebenfalls am 5. Februar drei weitere Theologen ordiniert, denen die Ordination von der Staatskirche verweigert worden war – die üblichen Maßnahmen gegen solche, die für Schrift und Bekenntnis eintreten. Wegen seiner Bischofsweihe in Schweden soll auch der kenianische Bischof vom Lutherischen Weltbund (LWB) „abgestraft“ werden, wo ihm sein Beraterstatus entzogen werden soll.⁶ Eine endgültige Entscheidung darüber soll auf der LWB-Ratstagung Anfang September in Jerusalem getroffen werden. Dort soll Omwanza auch Gelegenheit zur Stellungnahme erhalten. Er gehört beim LWB dem Programmausschuß für Theologie und Studien an.

Bengt Birgersson VDM, Provinzsekretär der Missionsprovinz hingegen versucht, nüchtern und sachlich die Geschehnisse darzustellen. Über die Zukunft heißt es bei ihm: „Über die Zukunft kann man nichts anderes sagen als das, was Gottes Wort verheißt. Darum weiß niemand, wie sich die Zukunft der Missionsprovinz gestalten wird. Aber man kann planen. Zu den Plänen gehört, daß zwei weitere gewählte Bischöfe geweiht werden sollen, wahrscheinlich innerhalb eines Jahres. Zu den Plänen gehört auch, daß mindestens fünf weitere Kandidaten innerhalb eines Jahres zu Pfarrern ordiniert werden sollen. Es gibt innerhalb der Missionsprovinz die feste Überzeugung und Gewißheit, daß es der Herr der Kirche ist, der die Gebete seiner Kinder erhört und den Festtag am 5. Februar möglich gemacht hat. Darum ist man auch gewiß, daß der Herr das, was er begonnen hat, auch vollenden wird.“⁷

6 Nach *idea-Spektrum* Nr.9, 2.3.2005, S. 12.

7 B. Birgersson, *Zum Selbstverständnis der Missionsprovinz*, J. Diestelmann, Dokumentation.